

Volks-Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten • Handelsblatt für Mittelddeutschland

Die „Volks-Zeitung“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Post beträgt 1.60 Geldmark, durch Ausgabestellen ohne Belegkarte 1.40 Geldmark, durch die Post 1.85 Geldmark u. 40 Belegkarte. Einzelhefte 5 Pfennig. Die Anzeigen-Rabatte: Jahrs- und vierteljährliche. Die Anzeigen werden nach Kolonnen-Reihen berechnet, die Zeile 0.50 Geldmark.

Für Anzeigen, die im gleichen Wertlaut in der „Mittelddeutschen Zeitung“ erscheinen, besondere Ermäßigung. Bestellschwarz: Hans Drenthmann 11 u. 67, Dresdenstraße 17. Einzelhefte: Emma-L. Nummer 7431, Dresden-Postfach 10. „Einsparung Halle'sche“, Best.-Schwarz: Konrad Reimold, Halle. Post-Bez.-Konto: Leipzig Nr. 22215. Verlagsstellen: Halle.

Neues in Kürze.

Drachmeldungen und Radiotelegramme.

Aus demnach wird uns das folgende amtliche Ergebnis der Landtagswahl in Upper gemeldet: Sozialdemokraten 30 144, Deutschnationale und Deutschvolke 22 285, Deutsche Volkspartei und Zentrum 13 817, Demokraten 7115, 256 Freiwähler (Christliche Gewerkschaft) 4551, Kommunisten 3649, Wirtschaftliche Vereinigung 5570, Nationalsozialisten 678 Stimmen. Es erhalten die Sozialdemokraten 8 Sitze, die Deutschnationalen 6 (davon 1 wahlkreislos), Deutsche Volkspartei 3 und die übrigen je einen Sitz.

Der Staatsvertrag der bayerischen Regierung mit der evangelischen Landeskirche der Pfalz wurde von der pfälzischen Generalversammlung nach längerer Diskussion und Schlußsprache mit 29 gegen 16 Stimmen angenommen.

Im Strages wegen der Fortführung des verbotenen Bundes „Oberland“ wurden die familiären Angelegenheiten vom Schwurgericht in München freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte je 2 Monate Gefängnis beantragt.

Der nicht gerade rühmlich bekannte deutsche Passagier Professor Luidke ist von Standinavischer Seite für den diesjährigen Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden. Die deutsche Gruppe hat beschlossen, sich diesem Vorschlag anzuschließen.

Esien, 24. Januar. Die neuen Verhandlungen zwischen dem Zehnerverband und den Bergarbeiterverbänden über die Arbeitsverträge im Ruhrgebiet werden am 30. Januar stattfinden.

Sudapest, 24. Januar. Die Militärkonvention zwischen der Ukraine betrifft seit einigen Tagen in der Umgebung von Kiew erfolgreiche Verhandlungen. Als die Militärkonvention sich auf den Weg machte, drangen Besatzen in spontane Kundgebungen gegen die Militärkonvention, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre.

Der russische Oberbefehlshaber im russisch-japanischen Krieg, General Kuroki, ist auf seinem letzten Gehalt im Gouvernement Postom geschieden. Der Schluß des russisch-japanischen Krieges wurde ihm der Ehrentitel erloschen und General Ehrenmilitär übertragen.

Genf, 24. Januar. Dem Journal de Geneve wird von seinem Londoner Korrespondenten, einem bekannten Vorkämpfer der britischen Friedensbewegung, geschrieben, daß das Genfer Protokoll, sowohl von den Konventionen als auch von zahlreichen Oberen und Mitgliedern der Labour Party bekämpft wird.

— Bekanntlich sind auch die englischen Kolonien gegen das Genfer Protokoll und haben die Teilnahme an der britischen Reichskonferenz, die darüber beraten sollte, abgelehnt. Auch Italien und Japan werden immer ablehnender, so daß dieser ganze vielversprechende Abrüstungs- und Weltfriedensplan usw. wohl Mißratung werden wird.

Vom 1. Februar ab wird der Einzelpreis der französischen Zeitungen von 15 Centimes auf 20 Centimes erhöht werden.

Preiserhöhungen, nichts als Preiserhöhungen in Frankreich, wenn wir das französische Volk es nicht bekommen, um seines richtigen Heeres willen sich immer mehr einzufügen zu müssen?

Aus Kairo wird halbamtlich mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen habe, einen Verteilungsplan einzuführen, weil Ägypten jetzt selbst für seine Lebenserhaltung zu sorgen habe. Für die Engländer ist dieser Beschluß nicht gerade beruhigend. Aber müßten können sie sich nicht, daß Ägypten sich nicht hilflos gegen die Freiheit und den Sudan wegnemen läßt.

Ottawa, 24. Januar. Die Einwanderung nach Kanada belief sich im vergangenen Jahre im ganzen auf 124 450 Personen, von denen 57 612 britische Staatsangehörige, 16 228 Bürger der Vereinigten Staaten waren und 50 150 anderen Ländern angehörten. Die Einwanderung im letzten Jahre weist gegenüber dem Jahre 1923 eine Abnahme von 12 870 Personen auf. Diese schmerzliche Abnahme der Einwanderung wird der Hauptgrund zu der am Sonntag gemeldeten Auswanderungsbeschränkung der 20 nationalen Drogen nach Europa sein.

Vor Regierungsbildung in Preußen.

Am Sonntagvormittag trat der Landtag der Preussischen Landtags zur Besprechung der Geschäftsräte zusammen. Er hat nach einstündiger Sitzung beschlossen,

die nächste Plenarsitzung des Landtages auf Freitag, den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, einzuberufen. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Wahl des Ministerpräsidenten.

Durch den Rücktritt des Kabinetts Braun in Preußen ist die politische Lage wiederum in ein akutes Stadium getreten. Wenn auch die Demokraten sofort nach Bekanntwerden des Rücktritts zu einer Fraktionslösung zusammentraten und beschloßen, auf eine schleunigste Neubildung eines Kabinetts zu drängen, so dürfte doch eine Kabinettsbildung geraume Zeit in Anspruch nehmen, da die Lage zurzeit noch völlig ungelöst ist.

Ein Zentrumskanzler?

Während am Freitagabend im Zentrum aus einer gewissen Verdrängung über die Haltung der Deutschen Volkspartei heraus Stimmung hochkam, wie im Reich der Reichsparteien zu überfallen und Gewehr bei Fuß zu stehen, trat am Sonntagabend immer mehr die Meinung hervor, zu versuchen, ein neues Kabinetts unter Zentrumsführung zu bilden, das sich auf Zentrum, Demokraten, und Sozialdemokraten stützen könnte. Man hofft in parlamentarischen Kreisen, daß einem solchen Kabinetts auch die Wirtschaftliche Vereinigung ihre Gefolgschaft nicht verweigern würde. Genannt werden als Ministerpräsident der Zentrumsabgeordnete Borch sowie auch Siegelmann, der schon einmal Preussischer Ministerpräsident war.

Selbstverständlich hat noch keine der in Betracht kommenden Parteien endgültig zu dieser Kombination Stellung genommen. Doch dürften weite demokratische Kreise geneigt sein, sich an einem solchen Kabinetts zu beteiligen, auch mit den Sozialdemokraten hofft man auf dieser Basis zu einer Verständigung zu gelangen.

Nebenher wird rein zufällig die Möglichkeit erörtert, den bisherigen Ministerpräsi-

den Braun wieder zu wählen, es hände

den Braun wieder zu wählen, es hände nur zu bedauern, daß sich dann bei dem Vertikalen Zentrum, dessen das neue Kabinetts nach Art. 57 der Verfassung bedarf, dasbisherige Abstimmungsergebnis wie am Freitag ergeben würde und das Kabinetts sich nicht auf eine tragfähige Regierungsmehrheit stützen könnte.

Der „Montag-Morgen“ will wissen, daß man in parlamentarischen Kreisen annimmt, die preussische Zentrumsführung werde den bisherigen Anschließ nach links beibehalten, lege aber dabei besonderen Wert auf die Besetzung des Ministerpräsidentenpostens durch einen Zentrumsmann. Es werde in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß die Weimarer Koalition unter einem Zentrumsmann Ministerpräsidenten Aussehen habe auf Versehen und Ministerpräsidenten. Ueber die Besetzung des Kabinetts im einzelnen seien die Verhandlungen noch nicht im Gange.

Bei der einseitig linksgerichteten Stellung des „Montag-Morgen“ wird man diese Nachricht mit Vorsicht aufnehmen haben.

Unvermeidliche Vorbesprechungen unter den Parteien haben inzwischen begonnen, die eigentlichen Fraktionsberatungen werden jedoch erst am Donnerstag aufgenommen werden.

Das Gerücht, daß eine Zentrumregierung bevorstehe, ist leider nicht unwahrscheinlich. Denn das ohne Zentrum eine Mehrheitsregierung weder der Rechten noch der Linken gebildet werden kann, darauf weist der Bericht hin. Das aber das Zentrum diese Machtstellung, das Züngeln an der Waage zu sein, nicht einsehen wird, ist ganz sicher. Denn keine Partei hat wohl eine stets so folgerichtige Machtpolitik wie das Zentrum betrieben, und hier geht es um etwas ganz besonderes Ertragsvermögen: um die Macht über den größten westeuropäischen Staat Deutschlands, der zuletzt der stärkste Hort des echten Protestantismus in der Welt ist.

Darum ist es aber auch ein ganz besonders schwerwiegendes Opfer, das den Protestanten Preußens zugemutet wird, einen Zentrumskanzler anzunehmen.

Die beste Lösung wäre eine Regierungsbildung, die der im Reich möglichst genau entspricht, weil sie das beste Zusammenarbeiten Preußens mit dem Reich verbürgen würde.

Prof. Cassel warnt vor Inflation.

Der berühmte schwedische Nationalökonom Prof. Dr. Gustav Cassel führte in einem Vortrag in der Berliner Handelshochschule u. a. aus: Für eine Stabilität ist die Hauptvoraussetzung eine Begrenzung der Zahlungsmittelvermehrung. Der Wert der Wälua beruht auf der Knappheit der Zahlungsmittelvermehrung, und es ist ausschließliche die Wälua durch Anammlung eines Goldschates heben zu wollen. Mit dem Goldschates werden nur kleine Schwankungen des Goldwertes der Wälua ausgeglichen. Deshalb hat man auch nicht der Anammlung eines Goldschates bei der Reichsbank auf Grund des Damesplans eine zu große Bedeutung beimessen. Auch für Deutschland ist die Knappheit der Zahlungsmittel die erste Voraussetzung der Stabilität und man soll nicht denken, das die deutsche Zahlungsmittelvermehrung undurchführbar mehr werden kann, wenn nur die nötige Ausdehnung in Gold vorhanden ist.

Wenn die 800 Millionen-Mark die Goldreserve der Reichsbank um 800 Millionen Mark vermindert, so kann deswegen nur so lange nicht die deutsche Zahlungsmittelvermehrung um 800 Millionen Mark vermehrt werden.

Neue Pläne zur Krankenversicherung.

Man schreibt uns aus Berlin: Veröffentlichungen aus der letzten Zeit, die vom Ministerialdirektor Grieser zum Reichsarbeitsministerien kommen, z. B. eine Vorschläge in der „Mündener Reichs Nachrichten“ vom 9., 14. und 21. September 1924, lassen erkennen, daß dem neuen Reichstag ein umfangreicher und bedeutungsvoller Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Reichsarbeitsversicherung zur Beschäftigung zugelassen werden wird. Neben der bereits hier mitgeteilten Änderung der Wochenarbeitszeitbestimmung besteht zu nächst im Reichsarbeitsministerium der Plan, die Gestellungen der Krankenversicherung nach dem Familienstand zu bemessen. Gleichgültig wird angestrebt, die Familienunterstützung zur gesetzlichen Regelung bei Gewährung freier ärzt-

licher Behandlung und Arznei zu machen. Im Zusammenhang mit diesen Plänen wird häufig die Frage des Lohnausgleichs behandelt.

Die praktischen Möglichkeiten eines wirksamen und wirtschaftlichen Lohnausgleichs werden sehr eingehend geprüft werden müssen. Das ist aber weniger notwendig, nachdem die bisherigen Erfahrungen bereits erzielten haben, daß der Versuch, den Ausgleich durch Schaffung einer gemeinsamen Verteilungen zu schaffen, große Gefahren in sich birgt. Eine solche Gemeinschaft wird den Versuch nach parlamentarischer Geschäftsführung ebenso wie dem gebunden Selbstverwaltungswesen entgegen. Sie begünstigt Verantwortungslosigkeit und schafft allein Verwaltungsschwerk, nicht aber, wie es die Träger des Gedankens wünschen, soziale Verantwortungsgesüß.

Frankreichs Ausfuhrüberschuß.

Paris, 24. Januar. Die offizielle Außenhandelsstatistik bezeugt die Einbuße für das Jahr 1924 auf 36 491 788 Tonnen im Werte von 40 132 574 000 Frs., was eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahr um 1 627 105 Tonnen im Werte von 7 443 770 000 Frs. bedeutet. Die Ausfuhr wuchs um 29 357 799 Tonnen im Werte von 41 454 137 000 Frs. an, was eine Steigerung um 4 484 107 Tonnen im Werte von 11 021 582 000 Frs. entspricht.

Das Ergebnis muß als sehr günstig bezeichnet werden. Zunächst ist eine Aus- und Einfuhr von und je 10 Milliarden Goldmark ein Beweis, daß Frankreich als Handelsmacht gegenüber der Vorkriegszeit etwa ebenso wie militärisch und staatspolitisch an die Stelle Deutschlands getreten ist, während wir mit 4-5 Milliarden Ausfuhr weit zurückgefallen sind. Weiter aber ist es ein sehr günstiges Zeichen, denn ein Handelsüberhaupt einen Ausfuhrüberschuß hat ein Ausfuhrüberschuß hat. Das war vor dem Kriege in Europa bei keiner Großmacht der Fall und ist nach dem Kriege ganz besonders schwierig geworden. Deswegen England wird mit Recht auf die französischen Ausfuhrüberschüsse sehen.

Ueberreichung der Räumungsnote am Dienstag.

Die Antwort der Alliierten auf die deutsche Note zur Räumung Kölns wird aller Voraussicht nach Dienstag überreicht werden. Es verlautet, daß sie inhaltlich ganz allgemein die deutsche Auffassung zurückweisen wird.

Die Uebergabe des endgültigen Berichts der interalliierten Kontrollkommission an die Weichselkonferenz wird erst in etwa einem Monat erwartet.

Inwieweit dieser Bericht auf Deutschland mitteilt wird, steht noch nicht fest, da hierüber erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten bestehen. Frankreich scheint grundsätzlich gegen Mitteilungen und Veröffentlichungen von Einzelheiten zu sein. Aus einer Meldung der Pariser Presseagentur ist auch der Grund dieser Weigerung hervorgehoben: die Einzelheiten sind so bedeutend Natur, daß man die Mitteilungen nicht damit begründen kann, sondern als Hauptartikel „den Geist, der in Deutschland herrscht“, anführen will.

Daß dieser Geist nicht gerade besonders französisch ist, ist mir allerdings wohl niemand in der Welt erwägen. Diese Begründung, mit der man jede beliebige Gewalttat und Rechtsverletzung rechtfertigen kann, wird daher am allermeisten den Einbußen ermöglichen, daß den Alliierten Gewalt vor Recht geht.

Coolidge gegen den Krieg.

In einer Ansprache an die Delegation der Nationalkonferenz über die Ursachen des Krieges und deren Vermeidung erklärte Coolidge im Wesentlichen: Die Teilnahme Amerikas an dem Weltkriegsgeschick sei der nächste Schritt, den Amerika unternehmen müßte, um den Krieg aus der Welt zu schaffen. Er nannte es eine nationale Verpflichtung, den Kriegen ein Ende zu machen.

Es ist wirklich sonderbar, wie die Meldungen über neue Rüstungspläne und neue Aufrüstungspläne sich jetzt durchkreuzen. Man erstreckt daraus, daß die Welt in zwei große Gruppen zerfällt: in die Militärs, die Krieg wollen oder doch Krieges als unmittelbare bevorstehend ansehen und deshalb gerüstet zu sein wollen; daneben die Passivisten, die sich wieder in zwei Klassen teilen: in die Passivisten des Herzens und Gemüts, die der Menschheit die Schuld des Krieges erparren wollen, und die Passivisten des Verstandes, die den Krieg als schädliches Geschäft fürchten. Wenn Coolidge die Herbeiführung des ewigen Friedens als „nationale Verpflichtung“ preist, so meint er damit das nationale Geschäft. Wenn er erklärt will, d. h. wenn er die amerikanische Finanzkraft hinter sich hat, wird Coolidge allerdings den Krieg nicht ausweichen können, denn Amerika beherrscht das Weltgeschäft.

Amerika will Geld sehen.

Der geschäftliche Vorteil der Bemehrung des Friedens wird auch der Hauptgrund der bereits gemeldeten Erklärung des Senators Borah sein, daß Frankreich jetzt endlich einmüßig machen müßte mit der Schuldenrückzahlung. Denn Schuldenszahlung bedeutet für Frankreich Beerevermehrung, und es wäre für Amerika und die Welt Störung der Friedensausführung.

Aus englischen und amerikanischen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß in Amerika jetzt mit großem Erfolg eine energische Campaigne eingeleitet werden ist gegen den französischen Standpunkt, der die Nichtbefriedigung der Kriegsschulden als moralische Pflicht Amerikas hinstellen will. Die Amerikaner wollen nicht moralische Belehrung, sondern Geld, Frieden und Geschäft.

Paris, 26. Jan. Die „Chicago Tribune“ meldet, daß sich der Präsident der internationalen Handelskammer, Vort, vorgeföhren von New York nach Europa einschiffen. Er will mit dem Finanzminister Clementel bezüglich der französischen Schuld bei Amerika verhandeln, und erklärte, er hoffe, Clementel die Haltung der vereinigten Staaten bereitwillig machen zu können.

Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist die Regierung zurückgetreten, nachdem eine Gruppe von Offizieren den Monarchen-Palast des Kaisers der höchsten Forderungen, besetzt hat und Truppen den Palast umringelt haben. Eine neue Regierung ist gebildet worden. Präsident Valdivia ist dringend aufgefordert worden, aus Chile zurückzutreten und die Präsidentenamt zu übernehmen. In Ausübungsergebnis ist es somit nicht gekommen.

Italien unterdrückt das Deuschtum.

Die italienischen Behörden haben in Auer eine völlig deutsche Gemeinde Seditrials, eine von den heiligsten Orten, deren Kinder die italienische Schule regelmäßig besuchen, einmündigen deutschen Sprachkursus gewissam schließen lassen. Dieser deutsche Sprachkursus war eingerichtet worden, weil die Regierung die deutsche Sprache nicht als Fremdsprache lehren ließ, obwohl sie auf Grund des Schulgesetzes verpflichtet war.

Ferner wurden in Giarla ein deutscher Kindergarten und in Jandien eine Kinderpieltube gemeinsam geschlossen, sowie in Kals eine in einem Privathause befindliche Spielstätte verboten. — Immer wieder kommen solche Meldungen aus Triol. Aber immer wieder sollen Deutsche zum Verlangen nach Italien und füllen mit deutschem Gelde den Staatenschatz von Seditrials, damit sie besser das Deuschtum in Triol unterdrücken können.

Mit den italienischen Gewerkschaften läßt sich arbeiten.

Der große falsche Rat in Rom nahm bei Beratung über die Gewerkschaftsbewegung einen Antrag an, in dem zunächst erneut festgestellt wird, daß die Gewerkschaftstätigkeit einen Bestandteil der Gewerkschaftsbewegung darstellt, die den Nationalismus bildet, und ihre Tätigkeit im nationalen Interesse betont wird. Der Antrag weist jedoch auf die immer mehr zunehmende Zahl von Arbeitern hin, die sich der Aufgabe der Nation und der Ziele des Nationalismus bewußt seien und sagt, daß die nationalen Gewerkschaften ihre Bedeutung dadurch steigern könnten, daß sie den Kampf der Arbeiter um die Ziele beschleunigen, ohne dabei die Aufgabe des Kapitals zu leugnen. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine der wesentlichen Grundlagen der Expansion der italienischen Nation.

Unter bestimmten Umständen seien die Gewerkschaften auf den Wirtschaftskampf angewiesen, um ein gerechtes Verhältnis zwischen Arbeitslohn und Erzeugungsmöglichkeiten herbeizuführen. Im Interesse der Entwicklung der Disziplin der nationalen Gewerkschaftsbewegung liege es aber unangenehm notwendig, daß die auf einheitlicher nationaler Grundlage sich betätigende Gewerkschaftsbewegung den entsprechenden Ausdruck in den Einrichtungen und in der Berufstätigkeit des Staates finde.

Es ist nicht auffallend, daß die große Gewerkschaftsbewegung aller anderen Länder, ob es Italien oder Frankreich, England oder Amerika ist, sich nicht als nationaler Nationalismus, ihre Tätigkeit im nationalen Interesse immer wieder beweist? Woran und warum liegt es, daß das nicht auch für die deutsche marxistische Gewerkschaftsbewegung gilt? Wenn man erst einmal unseren deutschen Gewerkschaften das gleiche Zeugnis wird ausstellen können, wie den ausländischen, dann werden wir endlich auf eine Revolution und Zusammenbruch auf dem Wege der Ordnung und des Wiederaufbaues sein. Bisher waren es unsere marxistischen Gewerkschaften in allerersten Linie, die alle Anstrengungen unseres kranken Volkstörpers, die Krankheit zu überwinden, immer wieder vereiteln.

Die türkische Regierung schloß ihrer Subvention eine Vorladung über den Verkauf der Staatsländereien und des alten kaiserlichen Palastes in Konstantinopel an. Die Einkünfte aus diesen Verkäufen sollen der Bau der neuen antoninischen Eisenbahn bilden. — Diese Türken werden verkauft modern!

25 Bräute.

Ein Schermentoman von Wilhelm Herbet. 21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zeit bräute die Raufe an sich und murmelte heftig aufgelegt: „Soll ich ihm die Gurgel zerschneiden?“

„Am Gottes willen!“ leudete sie bewundernd, aber entschlossen abweisend. „Reinen Worts!“

Er hatte an sich keinen Grund beabsichtigt, war aber doch wesentlich überaus durch ihren Wunsch und tat lieber, was sie sofort nachher empfahl.

„Du gehst recht — ich links — oben am Sonnenplatz treffen wir uns wieder.“

Gehorham bog Zeit nach rechts und schwand rasch und geräuschlos an den Wänden hin.

Nach einer Weile blieb er stehen. Es sang nichts mehr hinter ihm. Sollte der Juristgen, wenn er es war, die Verfolgung aufgegeben oder sich mit derümsichtigen Intimität der Direktorin an die Ferien gegeben. — Wolljaß war idenfällig in Sicherheit und konnte in einem noch offenerem Hauseingang überlegen, was nun geschehen sollte.

Er spürte keine Reizung, wegen einer einzigen Braut aller anderen im Stiche zu lassen. Die Majorität übernahm. Die Stadt hatte für ihn mehr Reize als die Provinz, selbst wenn dort ein ungeachteter Aufstieg der Bühnenwelt wintte.

Weber das Schicksal der Direktorin tröstete er sich. So würde bei ihrem Leide entschuldigen Naturreiz bald einen Erfolg finden, wenn sie nicht — was doch eigentlich ihre erste Pflicht war — reißt zu ihrem angetrauten Gatten heimkehren wollte.

Das einzige, was ihn noch beschwerte, war die Raufe, die er unter dem Arm trug.

Ein Deutschenfeind und dunkler Ehrenmann.

In dem in Spanien nur kurzem erfolg revolutionären Ausbruch, der offenbar sehr weitgehende Ziele verfolgte, aber durch sofortiges energieloses Eingreifen des Diktators Primo de Rivera im Reime erstickt wurde, war in hervorragendem Maße einer der bestaunlichsten spanischen Romanisten, Blasco Ibañez beteiligt, der auch in Frankreich viel geliebt wird und jetzt in Paris wohnt. Die spanische Regierung hat jetzt die spanischen Besetzungen des sehr wohlhabenden Schriftstellers mit Verhaftung belegt und bei der französischen Regierung seine Auslieferung beantragt. Ibañez hat während des Krieges dank seiner schriftstellerischen Berühmtheit und seiner offiziellen Eigenschaft als „Neutral“ durch seine milde und raffinierte Deutschenfeindschaft dem Deuschtum in allen romanischen Ländern wie kaum ein anderer geschadet. Es ist daher interessant, zu erfahren, was der weltberühmte Sänger der Freiheit und Verteidiger der Kultur gegen „deutsche Barbaren“ in Wirklichkeit für ein ganz weißerhafter Mensch ist: Der „Berliner Vorlesung“ (Nr. 27 vom 17. d. Mis.) wird über ihn aus Buenos Aires, der Hauptstadt, geschrieben:

„Der spanische Dichter Blasco Ibañez hat durch seinen in einem Beslim schimmernden Art umgearbeiteten Roman „Die apostolischen Reiter“, der während des Weltkrieges fast in der ganzen Welt vorgeführt worden ist, unbestreitbar den Sympathien für Deutschland in neutralen Ländern schwersten Abbruch getan. Hier in Argentinien aber weiß man, daß Ibañez, so groß zweifellos seine literarischen Qualitäten sind, ein Mann von sehr minderwertigem Charakter ist.“

Blasco Ibañez trat einige Zeit vor dem Weltkrieg in Argentinien ein mit der ausgesprochenen Absicht, durch Veröffentlichung eines rein propagandistischen Werkes über das Land Geld zu verdienen. Es erschien dann von ihm ein Prachtwerk über Argentinien, das wegen seines bekannten propagandistischen Ursprungs keine nennenswerte Wirkung ausübte. Außerdem gelang es Ibañez, in der argentinischen Provinz Corrientes eine große Landbesitzung zum Zweck der Anlage eines Kolonisationsunternehmens zu erhalten.

Allgemeine Wehrpflicht in Russland!

Von unserer Berliner Vertretung.

Mit dem Weltfrieden und der allgemeinen Völkerverbrüderung ist es nichts: Sowjetrussland läßt sich nicht von den Methoden der alten Staaten, von denen einer das Vaterland hat, nach juristisch, sogar zu der allgemeinen Wehrpflicht, die jehermann, auch den Passivisten, zwingt, die Waaffe in die Hand zu nehmen.

In Selingfors sind, wie uns ein Telegramm von dort berichtet, zahlreiche Moskauer Weibungen des Inhalts eingegangen: Die Jahrgänge 1903 und 1904 sollen in nächster Zeit zum Militärdienst eingezogen werden. Die Rekruten haben zuerst an sogenannten vorbereitenden Übungen teilzunehmen, ehe sie in die rote Armee eintreten. Die zu der Theorie des Sozialismus in schriftlicher Widerprüfung liehender Maßregel läßt die Regierung in dieser, sehr eigenen Auslegungen fähiger Weise begründen: Die während der letzten Jahre eingeführten Veränderungen in der Kriegstatistik und die bei verschiedenen Waffengattungen vorgesehenen Verbesserungen machen es zur Notwendigkeit, die arbeitenden Massen in Russland alle Möglichkeiten des Krieges auf das Beste vorzubereiten. Um einen feindlichen Angriff abzuwehren und hierbei allzu großen Verlusten vorzubeugen, muß Russland eine gut disziplinierte, jeden Augenblick bereit, Armee aufstellen.

Sicherlich denkt niemand daran, Russland anzugreifen. Dagegen war Russland von jeher ein angreifender Staat, und diese Tradition, die doch wohl dem Volke, nicht dem Jarentum entspringt, nimmt die Sowjetregierung gern wieder auf. Ihre Taten sind anders als ihre Worte. Denn natürlich die Wehrpflicht ist härter als die revolutionäre Phrase.

Somit liegen in Selingfors noch Nachrichten von Priesterverfolgungen vor. Diese sind hauptsächlich im Gouvernement Wladiwostok vernehmlich haben. Der Rest sind Schreckensnachrichten von Hunger und Kälte: beide richteten wieder ungeheure Verheerungen an — dagegen nichts als Verordnungen, d. h. Papier.

zuerichten, als die Frauen, von Sorge für Weis schände Gesundheit bestimmt, einen kräftigen Familienpunsch brauten, in dessen goldenen Fluten sich alle Wiberbräute des Tages in eitle Harmonie verwandelten.

Als Wulljaßn spät in das Krämerhaus schlüpfte, erwartete ihn Christl auf der Treppe. Ihr welches Herz war voll Sagen und Wangen bereit zermüht und so voll Freude über die einmaligen Fortschritte der Konfurrenzen drüben, daß sie auf leiser barfüßigen Sohlen ihrer Werpapiertracht und Zeit dringend bot, sie ihr aufzubeugen.

Weil sie es durchaus wollte, und sein menschenfreundliches Herz keine Bitte abschlagen konnte, nahm er das Päckchen und hob es zu der Tageseinnahme aus Tzallens Tempel.

Wie er in das Bett stieg, wollten sich vorübergehend Bewußtseinsblitze melden. Er legte sich aber mit Recht, daß er für heute genug getan und so vornehmtrübere Zeit auch für sich selbst keine Sprechstunde mehr bewilligen könne.

So legte er sich denn aufs Ohr und schlief nach kurzem Kampf. Ein Traum, der ihm Mahlens herben Besuch aufdrängen wollte, wurde rasch von freundlicheren Genüssen besetzt, deren eine ihn zu Mia aus Brillenberger-Denkmal führte, bis zuletzt Julia kam und in den „Tulpenblättern“ mit ihm malte.

Dann schliefte ein fester Schlaf alle Vorstellungen aus und hielt ihn umfassen. Die weite Frühlingssonne strich schon goldene Widerscheinungen auf das Bett, als er endlich erwachte und beschloß, sich nun vor allem eine neue handgemachte Kleidung zu beschaffen.

Dazu verwendete er einen erheblichen Teil der Früchte seiner kurzen, aber nicht undantbaren Bühnenaufstöße.

Frankreich und Marokko.

Einem Sonderberichterstatter des „Journal“ hat der Emir Abdel-Krim erklärt, er habe den lebhaften Wunsch, sich mit Frankreich zu verständigen. Er betrachte Frankreich in gewissem Sinne als „die Königin des Jilam“ und halte deshalb einen „Beiligen Krieg“, der sich auch gegen diese Macht wenden müßte, für unmöglich. Abdel-Krim will die volle Freiheit des Wils. Das Spanien haben aus dieser Jone Marokkos verschwinden. Er habe alle Feindschaften gegen Frankreich vermeiden, obwohl er von vertriebenen seiner Anhänger dazu gedrängt wurde, sich an die Spitze einer Bewegung gegen Frankreich zu stellen. Er soll jaug nichts dagegen haben, den Sultan von Marokko anzuertennen, wenn Frankreich es wünsche und wenn die Franzosen, die sehr klug seien, ein Mittel fänden, das diesen Abdel-Krim weitgehend seinen Finanzminister Abdel-Salam an.

Brief aus Jerusalem.

Aus Jerusalem wird dem Deutschen Auslandskorrespondent geschrieben:

„Vor einiger Zeit wurde dem spanischen Konsul, als dem Vertreter des Deutschen Reiches, das frühere deutsche Konsulatsgebäude wieder zurückgegeben. Seit Bestätigung der Entscheidung durch die Engländer bestand bis das Konsulat in den Händen der englischen Regierung und wurde den verschiedenen Zweigen der Verwaltung dienlich gemacht. Sowohl das Gebäude als auch der Garten und die Ziergärten gehörten einer griechischen Abteilung und Auslieferung, damit sie wieder dem früheren Gebrauch dienen können. Bis jetzt gibt es in Jerusalem noch keinen deutschen Konsul. Als Vertreter gilt noch immer der spanische Konsul, dem in der Person des Herrn Wikonjal K. Rapp eine Hilfe zur Einrichtung der deutschen Angelegenheiten beigegeben wurde. Hoffen wir, daß mit der Rückgabe des Konsulats auch bald wieder ein deutscher Konsul wiedergeboren müße.“

Im Juli 1925 sollten sämtliche deutsche Häuser ihren Eigentümern zurückgestellt werden. Bekanntlich wurden durch die Behandlung aller Deutschen nach Meinung deren Häuser von der Regierung beschlagnahmt. Später hat Kündigkeit der Deutschen aus der ägyptischen Gefangenenschaft: „de nur ein kleiner Teil der Häuser der deutschen Kolonie abgegeben, die übrigen wurden als Wohnungen für Beamte und Regierungsangestellte gemietet. Nichts erging es den vertriebenen deutschen Familien, die jedoch schon viel länger Zeit teilweise zurückgegeben wurden. Nur die Mädchenkategorie Talitha Kumi der Diakonissen, die Wierpoff und das St. Paulushospital sowie die Augustin-Viktoria-Schule sind noch besetzt. Das katholische St. Paulushospital ist noch bis zum 1. Oktober 1926 gemietet, so daß die deutschen Wiber, die man für dieses Jahr zum ersten Male ins Ausbruch des Krieges wieder in Jerusalem ermarket, in fremden Holzjagen Gekümmtheit suchen müßen.“

Es ist daher nicht uninteressant, einmal die neue Zahl der deutschen Millionäre und Schwelmer, die wieder im h. Lande läßt sich kennen zu lernen. Es sind im ganzen 88 Reichsdeutsche und Deuschösterreichere; dazu noch 9 in Beirut. Von diesen sind 19 Priester, 2 Akademiker, 15 Wiber und 62 Schwelmer.

Die meisten dieser Millionäre und Schwelmer sind in Jerusalem und Umgebung.“

In einem eleganten, rehsbraunen Anzug, aber dem er einen geschmackvollen, grauen Frühjahrsmantel trug, ging er am nächsten Morgen im Stadtpark spazieren.

Bögel sangen in allen Bäumen und die Erlebnisse der Nacht lagen wie Schatten weit, weit hinter ihm.

Alles mochte Leute. Er besah sich in jedem Augenblicke und war mit seinem Bild so zufrieden, daß er das Englas in das Auge flammte und neue Unternehmungslust aus ihm reichten Born seiner Kräfte für den Tagesbedarf herausfolte.

Der Zufall ließ sofort dafür Verwendung. Auf einem etwas grünen, schürren Wickgaul kam eine hübsche, feine Dame geritten, der unmittelbar vor Wulljaßn Pant die Werte entfiel.

Im Gedächtnis hatte ein Junge gelegen. Er prang auf und reichte den Tod zur Reiterin hinaus, die mit einem kurzen Seitenbild auf Wulljaßn banfte.

Weil mühte nicht er selbst gewesen sein, wenn er darin nicht einen wertvollen Aufzug erblüht hätte, den kleinen Dienst so häufig zu besorgen, als es der kühnen Reiterin war.

Er griff in die Brust und wart dem Waben mit unnodiglicher Grazie einen Zuckermacklein hin.

Der Junge hing das Papier noch im Haktren, rief die Wibe herab, krie: „Danke Herr Baron!“ und stürmte davon — nie geachteten Besenken entgegen.

Die Reiterin schen tatächlich den „Baron“ echter zu nehmen, als er war. Denn sie ließ ihr Pferd ein wenig Luft treten und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)